

Falsche Polizisten erbeuten 1,3 Millionen Euro

Trickbetrüger geben sich am Telefon als Ermittler aus. Landesweit steigt die Zahl der Fälle dramatisch an

Die Masche ist zwar nicht ganz neu, doch sie ist offenbar immer noch sehr lukrativ für Trickbetrüger, die es insbesondere auf das Ersparnis älterer Menschen abgesehen haben. Aktuelle Zahlen aus dem Landeskriminalamt belegen jetzt das erschreckende Ausmaß: In den vergangenen zwei Jahren haben Kriminelle, die sich am Telefon als Polizist oder Staatsanwalt ausgegeben haben, in Schleswig-Holstein rund 1,3 Millionen Euro erbeutet. Zwar sind die Täter nur in den wenigsten Fällen erfolgreich, doch wenn die Opfer auf die falschen Ermittler reinfallen, dann ist der Schaden oft immens. 2016 registrierte die Polizei landesweit 160 Taten. In zwölf Fällen waren die Trickbetrüger erfolgreich. Bereits seit Anfang dieses Jahres wurden schon 220 Taten angezeigt. Siebenmal kam die Betrüger an das Geld der Menschen. „Bei den Zahlen ist zu beachten, dass wir von einem großen Dunkelfeld ausgehen müssen.“

Vermutlich ist dies also nur die Spitze des Eisbergs“, sagt Stephan Steffen, im Landespolizeiamt zuständig für Kriminalprävention. Zum einen bräuchten ältere Menschen aus Scham die Tat nicht zur Anzeige oder Angerufene, die sofort auflegten, zeigten den Betrugsversuch ebenfalls nicht an. Auch in Stormarn verzeichnen die Ermittler immer mehr Fälle, in denen sich Betrüger als Polizisten ausgeben. Laut der Reinbeker Kriminaloberkommissarin Kathrin Schulz ist insbesondere seit Mai dieses Jahres ein deutlicher Anstieg der Betrugsversuche in ihrem Zuständigkeitsbereich von Barsbüttel bis Reinbek zu verzeichnen. Die Täter gehen dabei besonders perfide vor. Denn um möglichst glaubhaft zu wirken, erscheint auf dem Display häufig die 110. „Die Täter können sich über ein Programm im Internet jede beliebige Rufnummernanzeige besorgen“, erklärt Kathrin Schulz. Außerdem würde die Polizei nie unter dieser Nummer jemanden anrufen. Im klassischen Fall würden die Täter behaupten, dass ein flüchtiger Einbrecher Papiere verloren habe. Aus diesen gehe hervor, dass die Verbrecher es auch auf das Heim des Angerufenen abgesehen habe. Der Anrufer frage häufig nach Bargeld im Haus oder nach vertraulichen Kontodaten. „Mir tut es in der Seele weh, wenn die älteren Menschen dann vertrauensvoll Informationen preisgeben, die sie an niemanden sonst weitergeben würden“, sagt die Kripobeamtin. Bei Bargeld würden Täter häufig vorgeben, dass sie einen „Kollegen“ vorbeischicken würden, der die Summe in Verwahrung nehmen würde. In anderen Fällen drängen die vermeintlichen Polizisten ihre Opfer dazu, sämtliches Ersparnis von der Bank abzuheben, weil das Geldinstitut in kriminelle Machenschaften verwickelt sei. Nach der Geldabhebung kommt dann ein Betrüger zur Wohnung des Opfers, lässt sich die Geldscheine zeigen und behauptet, es sei Falschgeld, das er beschlagnahmen müsse. Kathrin Schulz warnt: „Die Polizei ruft niemanden an, um nach Geld zu fragen. Zum Glück reagierten die meisten genau richtig und legten einfach auf.“ Die Oberkommissarin rät: „Als Angerufener sollte man sich gar nicht erst in ein Gespräch verwickeln lassen.“ Die Polizei vermutet, dass die Täter aus dem Ausland anrufen, meist ganze Call-Center dahinterstecken. Kathrin Schulz empfiehlt, für den Notfall die Rufnummer der örtlichen Polizei neben das Telefon zu legen und sich dort rück zu versichern, ob der Anrufer oder auch der Polizist an der Tür bekannt sei. Schulz: „Jeder echte Polizist hat für solch ein gesundes Misstrauen Verständnis.“

SUSANNE TAMM UND DOROTHEA BENEDIKT AHRENSBURG/REINBEK::